

**Gehalten (Ort/Datum):** Grindel / 31.01.2009

**Text:** Mat 7,7-11

**Kindergeschichte:** s. Einleitung

## *Edel-Bitter statt Zart-Bitter*

### Was Jesus über das Bitten sagt

#### **EINLEITUNG**

Eine schottische Legende. Auf einer an einem Berg gelegenen Wiese hütete ein Hirtenjunge seine Schafe. Plötzlich sah er eine ungewöhnliche und wunderschöne Blume, die er noch nie zuvor gesehen hatte. Er wollte sie mit nach Hause nehmen, um sie seiner Familie zu zeigen. Also grub er sie vorsichtig mitsamt Erde und Wurzeln aus. Als er sie gerade aus der Erde gehoben hatte, war ihm auf einmal ganz blümerant. Es kitzelte am ganzen Körper und er hörte ein dumpfes Rumpeln und Grollen hinter sich. Mitten in der Felswand, an der die Wiese grenzte, ging eine geheime Tür im Felsen auf und legte den Eingang zu einer Höhle frei. Neugierig ging er in die Höhle hinein und als sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sah er vor sich einen riesigen, bislang verborgenen Schatz. Haufen von Goldmünzen, Truhen mit Diamanten, Saphire, Rubine, Ketten, Geschmeide, Ringe, Silberkelche, Smaragde. Er legte die Blume ab und begann, sich diese unermesslichen Schätze anzusehen. Natürlich wollte er so viel wie möglich mit nach Hause nehmen. So stopfte er sich die ganzen Edelsteine und Goldmünzen in alle Taschen und lud sich die Arme so voll er nur konnte. Dann wollte er schnell nach Hause und seiner Familie den Fund zeigen. Da hörte er plötzlich eine Stimme: „Vergiss das Beste nicht!“ Er stutzte und begann noch einmal, sich genau umzusehen. Und tatsächlich. Er fand noch größere Smaragde und einen noch schwereren Diamanten. Und einen großen Goldbarren. Also nahm er lieber die mit. Da sagte die Stimme noch einmal: „Vergiss das Beste nicht!“ Noch einmal schaute er sich um, konnte aber keine größeren Schätze finden. Also machte er sich auf den Weg nach draußen. Hinter ihm schloss sich die Felsentür mit einem lauten Ächzen, so dass man nicht mehr sehen konnte, wo der Eingang gewesen war. Da hörte er noch einmal die Stimme, aber dieses mal sagte sie: „Du hast das Beste vergessen: den Schlüssel – die Blume!“ Und in seiner Hand zerfielen die Schätze zu Asche, die zu Boden rieselte.

#### **TEXT: MAT 7,7-11**

*7 Bittet Gott, und er wird euch geben! Sucht, und ihr werdet finden! Klopft an, und euch wird die Tür geöffnet! 8 Denn wer bittet, der bekommt. Wer sucht, der findet. Und wer anklopft, dem wird geöffnet. 9 Würde jemand von euch seinem Kind einen Stein geben, wenn es um ein Stück Brot bittet? 10 Oder eine giftige Schlange, wenn es um einen Fisch bittet? 11 Wenn schon ihr hartherzigen Menschen euren Kindern Gutes gebt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes schenken, die ihn darum bitten!*

#### **DAS THEMA DES ABSCHNITTS**

Mark Twain wurde einmal gefragt, ob er nicht auch manchmal das Problem hätte, dass er Dinge, die er in der Bibel lese, nicht verstünde. Er antwortete: das stimmt, aber mir machen die Dinge in der Bibel die meisten Sorgen, die ich verstehe. Der heutige Text könnte Mark Twain dafür als Beispiel gedient haben. Gibt es an diesem Text irgendetwas nicht zu verstehen? Klare Imperative, klare

Aufforderungen, klare Argumentation, wie der Logiker sagt, nach der Methode *a minori ad maius*. Vom Kleinen ins Große, wie wenn wir sagen: schon dem erbitterten Nörgler und Zweifler hat das Kunstwerk gefallen. Wie viel mehr der wohlwollenden Menge.

Die verschiedenen Bibelübersetzungen haben ja der Übersichtlichkeit halber den einzelnen Abschnitten Überschriften hinzugefügt. Die stehen so nicht im Originaltext. Hier ein paar Beispiele, wie dieser Abschnitt überschrieben wird: Von der Gebetserhörung (Luther 1984); Zuversichtliches Beten (Elberfelder); Kraft des Betens (Herder); Beten hilft! (HfA); Voll Vertrauen zu Gott beten (Gute Nachricht); Ermutigung zum Gebet (Schlachter); Beten funzt! (Volxbibel).

Aber geht es in diesem Abschnitt um das Beten? Wir befinden uns ja hier in der Bergpredigt Jesu, und nur ein Kapitel vorher hat Jesus ja schon über das Beten doziert. Uns mit dem Vaterunser sogar ein Beispielgebet an die Hand gegeben. Worum genau geht es in diesem Abschnitt? Es geht ums Bitten. Natürlich: wenn wir Gott um etwas bitten, dann geschieht das meist (nicht immer) im Gebet und natürlich ist ein Gebet auch immer Bitte. Aber wir müssen zunächst beobachten, dass es hier nur um das Bitten geht. Gott um etwas Bitten!

## **1. BITTEN IST GUT!**

Ich habe diese Woche ziemlich hart über diesen Text nachgedacht (gezwungenermaßen ☺). Und dabei sind mir ein paar tolle Einsichten geschenkt worden, die ich mit euch teilen möchte.

Als erstes war mir wichtig, dass ich begriff, dass ich nicht über das Beten zu predigen habe, sondern über das Bitten. Dass es sich hier also um ein konzentriertes Nachdenken um einen Aspekt unserer Beziehung zu Gott handelt. Nun gibt es beim Thema Bitten zwei Probleme.

Das erste Problem ist, dass wir Deutsche sind. Wenn es in irgendeinem Heuhaufen irgendeine Nadel oder in irgendeinem Auge irgendeinen Splitter zu finden gibt: wir finden es. Wir sind Skeptiker und bevor wir uns noch die Freude gönnen, über einen so schönen und verheißungsvollen Text wie den heutigen einfach nur froh zu sein und ihn in die Tat umzusetzen, ist unsere erste Reaktion das Problematisieren: ist aber ein problematischer Text. Ich hab schon mal um was gebeten, es aber nicht bekommen. So, Prediger, was sagst du nu? Und alle nicken zustimmend, weil jeder von uns weiß, dass wir nicht immer das bekommen, was wir erbeten, das finden, was wir suchen und aufgetan bekommen, wenn wir klopfen. Auch in Bezug auf Gott. Dass das ein typisch deutsches Problem ist, kann man sich ergoogeln. Ich mache das immer bei meinen Predigten, dass ich nach anderen Predigten google, die zu dem Text gehalten wurde. Vielleicht ist da ja auch die eine oder andere Patrone dabei, die in meine Waffe passt (wie diese schottische Legende). Und da fiel es mir auf. In ihrem Predigtzyklus haben die großen Kirchen in Deutschland diesen verheißungsvollen und ermutigenden Text gar nicht erst aufgenommen. Zu problematisch. Und selbst in den Predigtdatenbanken, die es im Internet gibt, habe ich nur zwei oder drei Predigten dazu gefunden. Entweder Konfirmation oder Trauung. Da ist die Laune eh gut und keiner merkt, dass das hier aber sehr optimistisch ausgedrückt wird. Im amerikanischen war der Befund anders. Viele Gedanken und gute Predigten zu diesem Text über das Bitten. Das ist also das erste Problem, was ich euch einlade, erst einmal zurück zu stellen.

Das zweite Problem haben wir uns selber gemacht. Zwei Beispiele dafür: als ich achtzehn Jahre alt war und in Frankreich bei einer Familie ein Jahr verbrachte, da kam dort mal ein besonders frommer Pilger entlang. Der war so heilig, der Mann, der sah schon aus wie Jesus. Der sanfte Ton, bewegte sich wie in Zeitlupe, Besonnenheit und Bescheidenheit düsterten aus jeder Pore seines vegan ernährten Körpers. Er stand morgens um vier Uhr auf, um drei Stunden zu beten, kurzum: nett, aber nervig. Eines Tages fragten wir ihn, wie er das schaffe: drei Stunden zu beten, morgens, wenn der Schlaf am süßesten ist. Also setzten wir uns hin und er erläuterte uns, wie er das macht. Man müsse in erster Linie danken, sagte er! Es gäbe so viel zu danken! Das leuchtete uns ein! Der Dank kommt

oft zu kurz. Und dann erklärte er, wie er Gott dankt. Zum Beispiel für seinen Körper. Er fängt dann bei den Zehen an und betet sich von unten nach oben durch, bis in die Haarspitzen. Kann man auch für die Wiese machen, die Natur, das Gemüsebeet, einfach für alles. Endlos danken. Plötzlich war uns klar, wie man drei Stunden beten kann. Allerdings bewegte uns Teenies fortan nur noch die Frage, welche Formulierungen er wohl für den mittleren Teil seines Körpers benutzt haben mag.

Ein paar Jahre später lauschte ich wieder einem frommem Menschen, dieses mal war es eine Frau. Man solle Gott viel mehr loben. Wenn man lobe, dann erfüllten sich die Bitten auch ganz natürlicher. Das leuchtete ein. Dann erklärte sie, wofür sie Gott lobte und es unterschied sich nicht großartig von der Vorlesung des Jesus-Freaks mit seinem Danken. Fromm und tief beeindruckt war das alles, wenn auch ein Beten herunter an endlosen Listen von Dingen und Gegebenheiten, weil man Danken wollte um des Dankens willen und Loben um des Lobens willen.

Das alles – so gut und hilfreich es auch war – wurde still und heimlich auf dem Rücken des Bittens ausgetragen. Das Bitten – so die vorherrschende Meinung – haben wir sowieso immer drauf. Gott – so ein immer wiederkehrendes (und selbstverständlich wahres) Bild – sei keine Gebetserhörungsmaschine wie ein Kaffeeautomat: oben Gebet rein, unten Erhörung raus. Was wohl der Grund ist, warum wir diesen Text hier mit Skepsis betrachten. Der klingt nämlich gerade so.

Langer Vorlauf dieses mal, aber nun fasse ich den ersten Punkt in folgender Erkenntnis zusammen: Bitte Gott! Jesus sagt: Gott vielfach und mehrfach und hartnäckig und immer wieder und nachhaltig um etwas zu bitten ist völlig in Ordnung. Er fordert dazu auf. Bittet Gott! Und habt kein schlechtes Gewissen dabei oder zählt den Prozentsatz der Bitten im Vergleich zu Loben und Danken. Bittet Gott! Wir können Gott bitten, weil er gerne gibt. Und er gibt gerne, weil er uns von Herzen liebt.

## 2. ZUM BITTEN GEHÖRT SUCHEN

Gehen wir noch einmal an den Text ran. Das Problem dieses Textes ist, wie wir sagten, unser eigenes Erleben, das nicht immer so ist, wie hier versprochen. Jesus scheint hier einen Blankoscheck auszustellen. Die Verheißung lautet ja, der Bitter wird bekommen, der Sucher wird finden, dem Anklopfer wird aufgetan. Die Schwierigkeit ist, dass gar nicht präzisiert wird, worum gebeten, wonach gesucht und an welcher Tür angeklopft wird.

Aber täuschen wir uns nicht, dass wir meinen, hier seien keine Bedingungen genannt. Wir dürfen uns gerne an den theologischen Grundsatz erinnern, dass kein Text unter der Käseglocke liegt, sondern immer ergänzt werden muss durch andere Texte zum gleichen Thema und da wissen wir von Jesus und aus dem Neuen Testament, dass es sehr wohl Bedingungen für das Bitten gibt:

- Im Vaterunser beten wir noch vor dem Bitten: *dein Wille geschehe* (Mat 6,10).
- Jesus sagt, dass es gut ist, wenn wir unsere Bitten vorher mit anderen abstimmen: *Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.* (Mat 18,19)
- Johannes spricht vom Bitten und sagt: *Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns.* (1. Joh 5,14)

Aber selbst dieser Abschnitt hier nennt Bedingungen, genau genommen drei Stück: Bitten, Suchen, Anklopfen.

Über das Bitten haben wir schon gesprochen. Die meisten unerhörten Gebete in meinem Leben habe ich eigentlich nie ausgesprochen. Deswegen ja sagt Jesus: bittet einfach! Aber dann erfährt das Ganze noch eine, nein zwei Steigerungen. Suchen und anklopfen. Bitten und Suchen, das gehört ja

eigentlich nicht zusammen. Warum soll jemand suchen, wenn er darum bitten kann? Warum soll ich suchen, wo meine Frau das Auto geparkt hat, wenn ich Gott darum bitten kann, dass es vor der Tür steht? Manchmal wird dieser Text übersetzt: Wer bittet; wer sucht, wer anklopft. Aber genau genommen steht dort die Befehlsform: bittet! sucht! klopft an! Das sollen wir machen, das gehört dazu.

Die Bedingung für die Erfüllung der Verheißung ist unser ganzheitliches Engagement für die Sache. Wer wirklich nach einer Lösung für ein Problem sucht, der bittet nicht nur, sondern der sucht, der ist aktiv dabei. Darin liegt Segen. Daher: sucht!

Das müssen wir hören, weil es immer wieder Glaubensgeschwister gibt, die wie ein Wohlstandsfernsehprediger sagen: du bist Gottes Kind, deswegen gelten diese Verheißungen dir (was ja stimmt) und du musst sie einfach in Anspruch nehmen. Mit anderen Worten: bitte nicht lange, suche nicht lange, nimm einfach.

Jesus befreit uns mit diesen Worten von der Illusion der Selbstüberschätzung, denn um zu bitten und zu suchen müssen wir den Dunstkreis des eigenen Ego erst verlassen. Und das ist wichtig, um eine wirkliche Beziehung aufzubauen. Und zwar zu Gott.

### **3. ZUM SUCHEN GEHÖRT ANKLOPFEN**

Und die letzte Aufforderung lautet Anklopfen. Als ich auf der Marienhöhe im Internat war, da war das Anklopfen zu einer Art nutzlosem Ritual verkommen. Sicher, wenn man auf dem Gang jemand anderes besuchen wollte, dann wusste man im besten Fall noch, dass man höflicherweise anklopft. Aber das Herein! wurde schon lange nicht mehr abgewartet. Zwischen Klopfen und Tür aufmachen lagen da nur noch schlappe zehn Millisekunden. Ich empfand das immer als ziemlich respektlos. Selbst in meinem Büro hier in der Gemeinde klopft meine Frau an, wenn sie an der Tür steht. Ich habe ihr das nicht gesagt. Es ist ein Ausdruck des Respekts.

Jesus sagt: klopft an. Ja er selber, der Schöpfer des Universums, dem sowieso alles gehört, der sich einfach nehmen könnte, was er wollte, sagt von sich im Buch Offenbarung, dass er anklopft. Wer anklopft, gibt demjenigen, der drinnen ist, die Möglichkeit, ihn freundlich einzuladen. Er selber hört das Wort Herein! und schon besteht eine Beziehung. Selbst wenn wir uns zum ersten mal sehen.

Wenn Jesus sagt: *klopft an, dann wird euch aufgetan*, dann ist das auch ein Ausdruck des Respekts, den wir vor Gott haben. Und Gott verspricht uns, dass er uns reinlässt.

### **4. INHALT VON FRAGE UND ANTWORT**

Jetzt kommen wir zum Eigentlichen Kern der Aussage Jesu. Wir haben uns bislang außen befunden, beim Bitten, Suchen, Anklopfen. Aber worum sollen wir denn bitten? Was sollen wir suchen? Wo sollen wir anklopfen? Und was sollen wir dann erfahren? Das steht ja nicht direkt da.

Aber Jesus selber gibt ein paar Beispiele: *Würde jemand von euch seinem Kind einen Stein geben, wenn es um ein Stück Brot bittet? Oder eine giftige Schlange, wenn es um einen Fisch bittet?* (Mat 7,9.10) und Lukas fügt in der Parallelstelle noch eine weitere Bitte hinzu: einen Skorpion statt einem Ei (Luk 11,12). Um was für Bitten handelt es sich nach Jesus? Brot, Fisch, Ei. Das sind Grundnahrungsmittel. Das Kind bittet um ein Brot, nicht um eine vollelektrische, verzinkte, titangehärtete Brotschneidemaschine; es bittet um einen Fisch und nicht um eine Karbon-Angelausrüstung; es bittet um ein Ei, nicht um einen Ipod. Wenn Jesus Bitten meint, dann denkt er nicht an die Luxusabteilung, sondern an das, was wir zum Leben brauchen.

Und da dürfen wir nicht die Situation vergessen, in der wir uns befinden. Jesus spricht hier nicht

zum Volk, sondern zu seinen Jüngern. Er unterweist seine Jünger, seine Schüler. Es ist geistliche Unterweisung und so dürfen und müssen wir diese Beispielbitten auch geistlich verstehen.

Gott will und wird unsere geistlichen Bedürfnisse und Bitten erhören. Er will unsere geistliche Suche zum Erfolg bringen. Er möchte unser geistliches Anklopfen an Gottes Tür beantworten, indem er uns hereinlässt.

Warum? Jesus macht einen Kontrast. Ihr, die ihr doch eigentlich böse seid, tut Gutes. Wie viel mehr Gott, der euer Vater ist, der keine dunkle Seite hat, der euch liebt? Wie viel mehr will der all eure geistlichen Bedürfnisse (und nicht nur die) stillen?

## SCHLUSS

Mich begleitet oft ein Satz, der mir in einer wichtigen Situation fast nebensächlich gesagt wurde und der mich durch das Leben begleitet. Am Ende meines Zivildienstes nahm ich mein Ablösegeld und schloss mich meinen Eltern an, die einen Urlaub auf Jamaika geplant hatten. Karibikinsel. Es war das erste mal in meinem Leben, dass ich wirklich weit weg flog. In eine andere Klimazone. In Deutschland war nasskalter Winter. In Neufundland hatte die Maschine Zwischenlandung und eisige Minusgrade wehten durch das Flugzeug, als es neu versorgt wurde. Und plötzlich war ich im Sommer, in der Karibik, mit Palmen und allem Drum und Dran. Ein alter Studienkollege meines Vaters holte uns ab und wir durften in seiner Villa wohnen. Nachts hörte ich, in meinem Bett liegend, zum ersten Mal die Geräusche der exotischen Vögel und dieser anderen Welt. Als wir dann am Morgen am Frühstückstisch sassen, auf dem Balkon, im Baum flatterten die Papageien, in der Hand eine Frucht, die ich vorher noch nie gesehen hatte, da sagte unser Gastgeber: Genießt euren Urlaub: Gott ist gut zu euch.

Ich gebe zu, dass es mir in dem Moment nicht schwer fiel, das zu glauben. Aber ich bin doch erstaunt, wie mich diese Situation, dieser Satz, in vielen schweren Momenten begleitet hat: er will das Gute für dich. Bitte ein wenig weiter, suche ein wenig stärker, klopfe ein wenig lauter.

Was ist nun das Gute? Ist es der Wohlstand? Ein Karibikurlaub? Lecker Essen in der Hand? Die geistlichen Grundbedürfnisse, von denen wir sprachen?

Matthäus' Kollege Lukas präzisiert, was Jesus gemeint hat. Bei ihm sagt Jesus Folgendes: *Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!* (Luk 11,12)

Den Heiligen Geist haben, das heißt Gott selber haben.

Ich lade euch ein, dass wir um diesen Heiligen Geist bitten, suchen und bei Gott danach anklopfen. Ich lade euch ein, dass wir in diesem Jahr die Erfahrungen austauschen, wie Gott diese Verheißungen in unserem Leben einlöst. Gott zu erfahren.